

Bern, 22. Juni 2018

## **Stellungnahme zur Sistierung des Medizinmuseums**

Schockiert und konsterniert haben wir von der Sistierung des kurz vor der Eröffnung stehenden Medizinmuseums durch die Direktion des Inselspitals erfahren.

Als Verein der Museen im Kanton Bern (mmBE), dem aktuell 121 Museen und Sammlungen – darunter auch die medizinhistorischen Sammlungen von Insel und Universität – angeschlossen sind, erlauben wir uns eine Stellungnahme zur gegenwärtigen Situation. Als grösster regionaler Museumsverband der Schweiz arbeiten wir eng mit anderen regionalen sowie mit den nationalen Verbänden VMS und ICOM Schweiz zusammen und vertreten derzeit auch die regionalen Museumsverbände im Vorstand des VMS. mmBE setzt sich für die Vernetzung und Qualitätsförderung der Museen nach nationalen und internationale Standards im Kanton Bern ein. Als Regionalverband pflegen wir einen engen Kontakt mit unseren Mitgliedern und verfolgen ihre Tätigkeiten mit – durchaus auch kritischem – Interesse. Das Projekt des Medizinmuseums haben wir über Jahre verfolgt und waren auch in dessen Beirat vertreten.

Der Entscheid, das Projekt zu stoppen, ist aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar. Einem über lange Jahre sorgfältig aufgegleisten, breit abgestützten sowie inhaltlich und konzeptuell zukunftsweisen- den Projekt dermassen unvermittelt den Stecker zu ziehen, erscheint unter verschiedenen Aspekten nahezu fahrlässig.

### **Verpasste Chance für den Medizinstandort Bern**

Die Bedeutung und das Interesse an einer Auseinandersetzung mit Medizin und Medizingeschichte hat sich sowohl auf universitärem Gebiet wie in der Öffentlichkeit stark gesteigert. Museen mit medizinischen und medizinhistorischen Themen erreichen ein ebenso grosses wie breites Publikum. Die herausragende Qualität der Sammlungen von Inselspital und Universität, gepaart mit dem überzeugenden und durchdachten Konzept, das Museum als Forum zur Auseinandersetzung mit Geschichte und aktuellen Fragestellungen zu etablieren, wäre eine einmalige Chance, den Medizinstandort Schweiz auch in diesem Bereich national wie international auf die Landkarte zu setzen.

### **Der Name, die Räume, die Kosten?**

Sowohl die Namensgebung, wie auch die Räume für das Museum wurden über die Jahre sorgfältig und unter Prüfung diverser Option evaluiert und in Rücksprache mit allen Beteiligten – insbesondere auch der Inselleitung – diskutiert und geprüft. Ein solches Projekt nun am Namen scheitern zu lassen, kann wohl kaum sein. Der Entscheid für die Murtenstrasse fiel im Rahmen der weiteren Raumplanung der Insel, in den Umbau wurde einiges investiert. Dass der Raum plötzlich anderweitig genutzt werden soll, überrascht einigermassen und würde mit Rück- und Umbau sowie der Suche

nach einem neuen Platz für die Sammlungen und dessen Ertüchtigung einiges an Kosten verursachen.

Vor diesem Hintergrund sei es erlaubt, hinter das Kostenargument ein Fragezeichen zu setzen. Seitens Medizinmuseum erfolgte die Planung auch hier überaus bedacht. Das Projekt der Einrichtung und Eröffnung wurde sowohl von der öffentlichen Hand wie auch von Stiftungen mit namhaften Beträgen unterstützt. Aufträge wurden in vorbildlichen Verfahren vergeben und in der Anlage des Projekts war eine dreijährige Testbetriebsphase inkl. Finanzierungsplan mit anschliessender Evaluation vorgesehen. Fakt ist, dass aus der Sistierung des Projekts und einer Neuplanung für den Umgang mit den Sammlungen primär Kosten entstehen. Diese dürften gut und gerne eine Höhe erreichen, mit der sich der vorgesehene Testbetrieb hätte finanzieren lassen.

Darüberhinaus stellt sich die Frage, welches Signal ein so unvermittelter Stopp des Projekts an Geldgeber, Partner und involvierte Fachleute aussendet. Lohnt es, zu investieren und sich zu engagieren, wenn selbst ein zukunftsweisendes Projekt kurz vor Abschluss ohne nachvollziehbare Gründe noch beerdigt werden kann? Der verursachte Verlust an Goodwill und Vertrauen ist kaum abschätzbar und überaus bedauerlich.

### **Bekennnis zu den Sammlungen**

Soweit in Erfahrung zu bringen, steht die Direktion des Inselspitals nach wie vor hinter der Betreuung und Pflege der medizinhistorischen Sammlungen. Jene der Universität trägt das Label nationaler Bedeutung, jene des Inselspitals dürfte dies noch übertreffen. Die Sammlungen, wie auch das Museumskonzept, sind nachweislich auch in Fachkreisen auf internationales Interesse gestossen. Auf dem Gebiet führende Institutionen haben dem Projekt überaus wertvolle und neuartige Impulse attestiert. Dies über die reine Konservierung der Sammlungen zu erreichen, dürfte schwierig werden. Seitens Insel Gruppe heisst es, ihre Weiterführung sei ebenso erwünscht, wie die Generierung von Öffentlichkeit. Ersteres ist unbedingt zu befürworten, letzteres liest sich nach der Absage an das Projekt etwas seltsam. Sorgfältiger, vernetzter und durchdachter, wie dies für das Medizinmuseum getan wurde, lässt sich kaum planen. Eine gezieltere Inwertsetzung der Sammlungen, in deren Betreuung glücklicherweise auch weiter investiert werden soll, lässt sich kaum vorstellen.

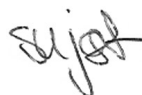
Mit dem Abbruch des Museumsprojekts vergibt das Inselspital eine Chance für Bern und die Schweiz. Man nimmt in Kauf, sich aus der international bedeutenden Entwicklung der medizinhistorischen Sammlungen und Museen zurückzuziehen. Weder in Zürich noch in Basel oder Lausanne gibt es derzeit eine vergleichbare Einrichtung, wie sie hier kurz vor der Eröffnung stand. Gerade durch die dadurch geschaffene Öffentlichkeit, hätte das Medizinmuseum einen wichtigen Beitrag zur Etablierung des Medizinstandorts Bern liefern können.

Es bleibt zu hoffen, dass die Direktion unter Berücksichtigung aller Konsequenzen auf ihren Entscheid zurückkommt.

Mit bestem Dank für Ihre Kenntnisnahme stehen wir bei allfälligen Rückfragen zur Verfügung und verbleiben mit besten Grüßen



Heidi Lüdi  
Präsidentin mmBE



Dr. phil. Susanne C. Jost  
Leiterin Geschäftsstelle mmBE